

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 1: Die Neugestaltung der "Schweizer Schule" und ihr Programm

Artikel: Die ethischen Begriffe im Gesinnungsunterricht
Autor: Würth, C.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524938>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ahmung reizen. Der Spruch: Wer rastet, der rostet, oder: Stillstand ist Rückschritt — ist wohl zum ersten Male in einer Schule aufgetaucht und hat auch für sie seine besondere Geltung. Drum müssen wir vorwärts wollen, und dieser vorwärtsstrebende Wille zeigt sich bei jenen, die nach neuen Mitteln und Wegen suchen. Sicher ist er bei jedem kath. Lehrer vorhanden.

Keiner wird jedes Jahr nach dem gleichen Schema unterrichten, sondern sich stets mit der Frage beschäftigen: Könnte ich's nicht noch besser — noch erfolgversprechender zustande bringen. Vorwärts streben will jeder, aber nicht jeder ist uneigennützig genug, das, was er fand, auch ändern zu zeigen. Ja, der tut's ja nur seiner selbst wegen! Wie man doch alles verdächtigt, wie man jedem den Idealismus abspricht, der aus innerem Drange an die Öffentlichkeit tritt! Ueberlassen wir diese kleinliche

Kritik den andern und seien wir froh um jene, die hilfsbereit schreiben, die nach dem Herrgottswort handeln und ihr Licht nicht unbeholfen unter den Scheffel stellen. Diesen Mitarbeitern sind wir zu grossem Dank verpflichtet, denn es sind ihrer so wenige. Mit der Umgestaltung unseres Blattes bedürfen wir ihrer noch viel mehr. Unser Organ möchte jedem die Spalten öffnen, und die Schriftleitung sähe es am liebsten, wenn sich in der Rubrik „Volksschule“ ein anregender Gedankenaustausch entwickelte. Damit wird unsere Bedeutung und unser Einfluss wachsen und das Interesse an unserer Schule und Sache zunehmen. Hiefür wollen wir arbeiten, hiezu rufen wir alle auf. Möge es uns gelingen, im kommenden Jahre ein Schrittchen diesem Ziele entgegen zu tun. Das walte Gott!

Gossau (St. Gallen). Johann Schöbi.

Die ethischen Begriffe im Gesinnungsunterricht

Die moderne Pädagogik stellt den abstrakten Begriffen gerne das „Erlebnis“ gegenüber und spricht ihm den Vorteil der unmittelbaren Lebensnähe zu. Man vergisst dabei manchmal geflissentlich, dass die ethischen Begriffe — als solche — zwar wirklich abstrakt sind, dass sie aber in manchen ihrer wesentlichen Bestandteile auf induktivem Wege der Natur des Menschen selbst abgelauscht sind. Deshalb leisten sie auch jedem Lehrer von Gesinnungsfächern wertvolle Dienste. Bringen sie doch Ordnung und Zielsicherheit in jede Lektion, während so ziemlich alle, die sich über Sittenfragen äussern, ohne sich vorher auch begrifflich über die Situation klar zu werden, bei jenem widerlichen Moralisieren landen, das sich in einem blossen Phrasenschwall zu äussern pflegt und sozusagen nie einen realen Erfolg zu zeitigen vermag.

Man verstehe uns recht! Wir sagen nicht, dass wir den Schülern mir nichts dir nichts abstrakte Begriffe in den Kopf werfen sollen! Abstraktes Denken ist ein Ding für sich und wird von solchen, die hiefür ein einseitig gerichtetes Talent

haben, immer auf jene Spitze getrieben werden, auf welche ihnen sogar mancher akademisch gebildete Mitmensch im Leben draussen einfach nicht mehr zu folgen vermag. Aber man schütte auch hier das Kind nicht mit dem Bade aus, sondern entnehme der sogenannten abstrakten Ideenwelt in Sachlichkeit wenigstens das, was man ihr mit Nutzen entnehmen kann: Klarheit, Ordnung und Zielsicherheit. Eben diese Faktoren aber sind Elemente, welche gerade das Kind aus dem Volke bei Lehrern und Lehrerinnen oft mit Schmerzen vermisst, ohne selbst sagen zu können, wo's eigentlich fehlt. Man komme nun nicht und sage: „Das Kind will aber vor allem Anschaulichkeit!“ Das ist schon an sich nur in einem sehr beschränkten Sinne wahr. Unsere Schüler sind sogar dankbar, wenn man sie aus der Welt der örtlichen und zeitlichen Bedingtheiten, in welcher sie täglich leben müssen, in etwas höhere Sphären hinaufführt. Nur müssen wir uns der Mühe unterziehen, die „abstrakte Idee“, die ihnen bei der Ausarbeitung einer Lektion im Geiste vorschwebt — oder doch

vorschweben soll — in anschauliche Bilder zu kleiden. Auch Jesus sprach in Gleichnissen zum Volke, gewiss; aber hinter seinen Parabeln steckte doch ein tiefer gedanklicher Inhalt, der ein bestimmtes konkretes Ziel im Auge hatte. Und eben dadurch unterschied sich der göttliche Lehrmeister von so vielen Modernen, die zwar

zugegebenermassen aus der Fülle ihrer Erlebnisse sprechen, diesen aber keine klare und befriedigende Lösung zu geben vermögen. So streben wir denn nach jener goldenen Mitte, die uns der Herr in seiner Lehrmethode gezeigt. Dann werden wir's wirklich recht machen.

C. E. Würth.

Praktische Winke für einen Sprechchor in der Schule*

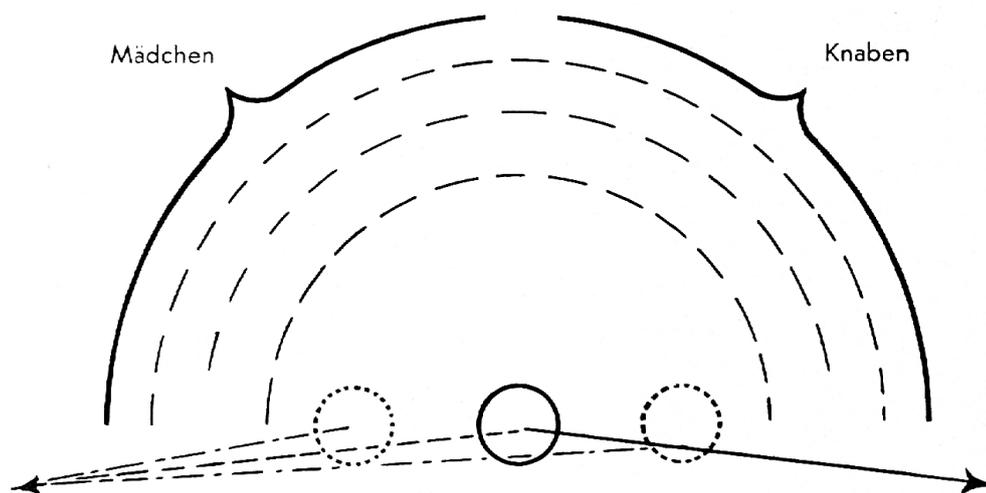
Was geboten wird, ist zwar nur ein Schatten, weil sich Leben nicht auf Papier bannen lässt. Immerhin sei versucht, die rein persönliche Auffassung über Rhythmus, Melodie, Wortbewertung, kurzum das innere Mitleben durch Hinweise und Graphik zur suggestiven Aussengestaltung zu bringen. Die Sprechchordarstellungen der folgenden Gedichte entbehren jeglicher Anlehnung an Gelesenes oder Gehörtes.

* Herr Giger, unser eifriger Mitarbeiter, gilt im Kanton St. Gallen als unbestrittener Führer für eine vereinfachte Orthographie und wünscht daher, seine Arbeiten in Kleinschreibung erscheinen zu lassen. Wir sind gerne bereit, es zu tun, und machen nur diesmal eine Ausnahme, weil die Rücksicht auf Einheitlichkeit dies nahe legt. — Die Schriftleitung.

Das Gewitter

(von Gustav Schwab)

Vorbemerkung: Das Gedicht wurde von meinen Zweit- und Drittklässlern zusammen vorgetragen. Es vermag auch Viert-, Fünft- und Sechstklässler zu fesseln. Es ist ein eigentliches Mädchengedicht und somit für Mädchenklassen wie geschaffen. Ich lege aber der nachfolgenden Sprechchortechnik gemischte Klassen zugrunde und beschränke mich in der Gruppierung auf Einzelsprecher und drei Chorgruppen: Gesamtchor, Knabenchor, Mädchenchor. Aufstellung halbkreis- oder hufeisenförmig, Knaben rechts, Mädchen links, Einzelsprecher in vorderster Reihe, so dass sie ungehemmt vortreten können. Die Kleinen vorn, die grossen hinten, und achten, dass keines vom andern „verdeckt“ wird!



Standorte bei Dreiergruppen-einzelsprecher

Standort für Einzelsprecher

Für die Einzelsprechpartien möchte ich Dreiergruppen empfehlen, besonders für jene Fälle, wo die Auswahl derjenigen Kinder, die ohne

Scheu und mit sonorer Stimme vortragen, gering ist.